

General-Anzeiger



Saalkreisches Tagesblatt.

Saalkreisches Feuilleton.

Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei ins Haus, durch die Post unter Nr. 2700 Wkt. 1.50 pro Quart. ex. Porto, halbjährlich 8.00, jährlich 15.00. Bei mehrmonatigen Bestellungen 20 Pfg. Ermäßigung. Bei mehrmonatigen Bestellungen 20 Pfg. Ermäßigung.

Für die Redaktion verantwortlich: Maximaler Druck 1000 Exemplare. Druck und Verlag von M. Buchholz in Halle a. S. - Herberstraße 21b.

für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Akeriki am Saalkrand“.

Wer ein reichhaltiges, gut unterrichtetes Abendblatt lesen will, der abonnire auf den

General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Amliches Verordnungsblatt des Magistrats mit den wöchentlichen Gratisbeilagen: „Der Bauernfreund“ und „Akeriki am Saalkrand“. Abonnement pro Monat 50 Pfg. frei ins Haus.

Der „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ erscheint täglich Nachmittags, außer Sonntags, und orientiert seine Leser durch populär geschriebene Artikel über alle wichtigen politischen, wirtschaftlichen und Tagesfragen und gibt in einer fülle kurzgefasster Nachrichten eine übersichtliche Zusammenfassung der allgemeinen politischen Lage. Ein umfangreiches Depeschendienst und gute Informationen ermöglichen es, die Leser des „General-Anzeiger“ auf's Schnellste über alle Ereignisse von allgemeinem Interesse auf dem Laufenden zu erhalten. Große Sorgfalt verwendet der „General-Anzeiger“ auf die Berichterstattung über alle Vorgänge in Halle und Umgebung und ist der

„General-Anzeiger“ zweifellos das bestunterrichtete Blatt in allen kommunalen Angelegenheiten der Stadt Halle.

In ausführlichster Weise berichtet der „General-Anzeiger“ ferner über Theater und Musik, Gerichtsverhandlungen, Vereinsangelegenheiten und alle bemerkenswerten Ereignisse aus der Umgebung. Der „General-Anzeiger“ ist zugleich amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S., und erfinden sämtliche Bekanntmachungen des Magistrats offiziell nur in dem „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“. Die Haltung des „General-Anzeiger“ ist absolut unparteiisch. Täglich, der im nächsten Monat beginnenden „Schäffisch-Chürzeitlichen Gewerbes- und Industrie-Ausstellung in Leipzig“ haben wir unseren bewährten Mitarbeiter, den bekannten Leipziger Journalisten C. E. Crome-Schönberg, beauftragt, uns für die Dauer der Ausstellung Plaudereien und Berichte über die Ausstellung zu schreiben, unter spezieller Berücksichtigung der Aussteller aus Halle, den umliegenden Ortsteilen und der Provinz Sachsen überhaupt. Für das feinsten erwarten wir für das nächste Vierteljahr wiederum einen hochinteressanten Kriminalroman:

Drei Masken in Schwarz.

Don Georg Höder. Gleichzeitig empfehlen wir den „General-Anzeiger“ als wirk. samtes Infektions-Organ. Der „General-Anzeiger“ hat nachweislich die größte Abonnentenzahl in Halle und dem Saalkreis.

Bestellungen auf den „General-Anzeiger“ werden von allen Postämtern unter Nr. 2700 des Postverzeichnisses, sowie Filialen, Krämerien und Expeditionen des „General-Anzeiger“ jederzeit entgegenommen.

Die linke Hand.

Kriminalroman von Henry Caudan. (Fortsetzung.) (Schluss des Bandes.)

Mit überaus großer Schärfe und Klarheit setzte dieser den Erfolg seiner Nachforschungen auseinander. Er verlies auf die Art des Angriffs, dem Herr v. Walladobes zum Opfer gefallen war, auf den Mord des Herrn Bacodet, den nächsten Überfall des Grafen Gastero, und dann las er die geheimnisvolle Correspondenz vor, welche der Ermordung des unglücklichen Banquieres vorhergegangen war. Bestürzt und verwirrt vernahm Peru diese Enthüllungen. Allein gleichwohl verhielt er zu protestieren. Er gab zu, dass seine Mutter mit Herrn Bacodet mehrere Unterredungen gehabt habe, aber er versuchte sie auf andere Weise zu erklären. „Wir waren arm und meine Mutter dachte sich wohl, daß der Mann, den sie in Buenos Aires geliebt, in Paris wohnte. Sie wandte sich an ihn mit der Bitte, uns aus der Verlegenheit zu helfen. Als er mich das erste Mal sah in Clamart, sah er sehr bewegt und schloß mich in seine Arme. Er war sehr zärtlich gegen mich“, fuhr er nach einer Weile fort, „denn ich erinnerte ihn an die glückliche Zeit seiner Jugend. Er meinte viel, als er uns so kland liebte. Alles, was ich habe, weinte die, als er uns so kland liebte. Alles, was ich habe, weinte die, als er uns so kland liebte. Alles, was ich habe, weinte die, als er uns so kland liebte.“

Gelehrten-Proletariat.

Halle, 25. März. „Ein Mann über Bord — was ist's weiter.“ So denkt die große Menge, die gelegentlich in den Zeitungen unter den Tagesnachrichten Meldungen wie jene liest, daß ein Predigamtstribunal sich aus Verzweiflung darüber erschossen habe, weil es ihm durchaus nicht gelingen wollte, eine passende Beschäftigung zu finden, welche ihm einen notwendigen Lebensunterhalt gewährte. Für diejenigen aber, die nicht mit stumpfer Gleichgültigkeit on den Erscheinungen des täglichen Lebens vorübergefallen gewohnt sind, enthalten solche Fälle eine ernste Mahnung, immer wieder von Neuem auf die Ursachen solcher Katastrophen hinzuwirken und vor den Folgen zu warnen. Wenn in dem erwähnten Falle auch nicht gerade die materielle Noth des täglichen Daseins den Unglücklichen in den Tod getrieben hat, so war schließlich doch das gleiche Uebel, wie bei denen, die aus Verzweiflung zur Pistole griffen, die Verunsicherung zur That: der Ueberfluß an wissenschaftlichen Kenntnissen und das fehlende Mitspracherecht zwischen den Erwerbsgelegenheiten und der Zahl der Stellensuchenden. Alle Fakultäten an den deutschen Universitäten stellen ein den Forderungen der Vermehrung der Bevölkerung weit überreichendes Heißes Uebermaß von Studirenden auf. Die eindringlichsten Warnungen und Vorstellungen gegen den Ueberfluß an den gelehrten Berufsleuten haben bis jetzt einen merkbaren Erfolg nicht zu erzielen vermocht. Die Ueberfüllung der durch das Studium zu erreichenden Erwerbswege ist überall in gleichem Grade anzutreffen, und es scheint fast, als ob sie eine Folge der zunehmenden Bildung der unteren und mittleren Volksklassen sei, die sich dann von dem Obersten lassen, daß der akademisch gebildete Mann eine höhere geistige Qualität und einen größeren sittlichen Werth erlange. Das Uebermaß des Gelehrtenproletariats und die Vermehrung der Kriminalität unter den Studirenden, die aus Mangel an genügenden Untersuchungsmitteln sich von Leichsinn auf den Weg des Verbrechens lösen lassen, sind die genannten Begleiterscheinungen dieser ungeliebten Verengung der akademischen Berufsarten, die vollends ins Ungeheure anschwellen würden, wenn der unproportionale Ueberfluß, den die mittellosen Studirenden die Forderung der Kollegiengebühren völlig zu erfüllen, jemals zur Verwirklichung gelangen sollte. Angesichts des bereits zu einer öffentlichen Kamalität ausgearteten Uebermaßes von dem akademischen Berufsstande wäre im Beginn das die Frage einer Verengung werth, ob es sich nicht vielleicht wohl eher empfehlen möchte, die geistigen und finanziellen Bedingungen für die Universitätsstudien zu erschweren. Denn wenn die Hürden immer höher ansteigen, muß sie sich über alle Gesellschaftsklassen verbreitern ergeben. Nur da, wo außerordentliche Begabung und hervorragende Charaktereigenschaften bei jungen Männern anzutreffen sind, die aus den Mitteln ihrer Eltern ein Studium nicht durchzuführen können, sollte von dritter Seite helfend eingegriffen werden, während man die mittelmäßigen oder minder begabten Elemente, die schon auf den Gymnasien ihre liebe Noth gehabt haben, vorwärts zu kommen, so wenig als möglich unterstützen sollte.

Die Uebeln der Kamalität liegen zum Theil in der beschränkten Vielfalt der Einnahmen, zum Theil in den Vorurtheilen der Gesellschaft. Diese Vorurtheile werden sich hauptsächlich, und zwar mit größtem Unrecht, gegen den Handwerkerstand und die Gewerbetreibenden. Wenn man es auch nicht zu bestritten braucht, daß die Söhne gebildeter Eltern das erste beste Handwerk ergreifen, so bietet doch heutiger Tages das beste Handwerk, die hoch entwickelte Technik, das Bauwesen und die Industrie so große

Manngültigkeit, daß geistliche, junge Leute mit unter theoretischer Vorbildung die ein wirkliches Feld zu experimenteller Wirksamkeit finden können. Haben sie eine gute Anlernungsmöglichkeit gefunden, und arbeiten sie sich durch eigene Thätigkeit, Fleiß und Gehör vorwärts, so brauchen sie sich um ihre Zukunft nicht zu sorgen, sie werden nicht nur viel schneller an's Verdienen kommen, als der Beamte, der unter Umständen Jahre hindurch auf Anstellung warten muß, sondern sie werden auch sehr bald eine auskömmliche Existenz haben. Entschieden bleibt die eigene Thätigkeit: Wer im Erwerbsleben steht, sei es als Angestellter, sei es als selbständiger Gewerbetreibender, braucht, wenn er tüchtig und fleißig ist, sich um sein Fortkommen nicht zu sorgen und auch darum nicht, daß ihm Andere, die „gute Fürsprecher“ haben, vorgezogen werden.

Die Gesellschaft sollte mit ihren alten Vorurtheilen brechen, als sie noch der Mann, der ein volles Studium absolviert hat, vollwertig, der Andere aber nicht, für das praktische Leben ist. Dieser oft viel mehr werth, als Jener. Liegen nicht außerordentliche Veranlassung auf ein gelehrtes Studium vor, so ist es getrauer, die jungen Leute etwas Praktisches ergreifen zu lassen, statt sie auf die Unversichert zu schicken, wo sie sich einige Jahre durchschlagen und dann noch etliche Jahre warten müssen, bis sie eine Existenz finden, die in den weitaus meisten Fällen alle eine auskömmliche nicht bezogen werden kann. Der tief bedauerliche Fall des angehenden Beamten, der eine so hübsche Lehre predigt, sollte auf alle Eltern, welche von dem Vorurtheil der gelehrten Berufs erfüllt sind, abfällige und heilende Wirkung haben.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 24. März. (Sofna Nachrichten.) Heute früh unter nahmen beide Majestäten eine gemeinsame Spazierfahrt und besuchten darauf das Atelier des Professors Schaper. Juridisch gelehrt in das Schloß, nahm der Kaiser den Vortrag des Dr. v. Lucanus entgegen. (Der Kaiser) hat, wie wenigstens die „Deutsche Tageszeitung“ aus angeblich gut unterrichteter Quelle zu melden weiß, am 22. d. M. ein Handwritten an den Fürsten Bismarck geschickt. (Vize-Admiral Roßer), Chef der Marineinspektion der Ostsee, ist zum Admiral befördert worden. (Vielicht), Direktor des Marinedepartements im Reichsmarineamt, bisher Kapitän z. S., ist zum überzähligen Contre-Admiral befördert worden. (Das Staatsministerium) trat heute Nachmittag unter Vorhitz des Fürsten zu Hohenlohe im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen. (Die Auffassung des Fürsten Bismarck über die Hundertjahrfeier) dürfte man in nachstehendem Artikel der „Hamb. Nachr.“ zu erkennen haben. „Selten ist ein mächtiger Reichserbe seinem Volk so viel gegeben wie Kaiser Wilhelm I. dem deutschen. Selten hat aber auch ein Monarch die Eingabe und Dankbarkeit seines Volkes durch seine persönlichen Eigenschaften in so hohen Maße verdient wie er. Ohne diese Eigenschaften hätte die Entwicklung Preussens und Deutschlands eine andere Richtung genommen als die, welche uns zu unserer jetzigen Stellung unter den Völkern und Staaten Europas geführt hat. Als die höchste Regententugend König Wilhelm's, der wir im Grunde alles verdanken, was in unseren Vaterlande an großen weltgeschichtlichen

des Hauses zu sein, Eintritt in das Zimmer seines Herrn beschloß hatte.

Schließlich wurde dem Verbrecher ein schwarzer Bart angeklebt, und nun erkannte ihn auch Clara als den Unbekannten, welcher den kleinen George abgeholt und in dem Wagen entführt hatte. Peru sah ein, daß es umihm war, länger gegen einen Mann wie Widach anzukämpfen. Es trat ein vollständiger Wechsel in seinen Kämpfen ein. Er wurde frech und spöttisch. Mit cynischer Moosheit erzählte er seine verbrecherische Laufbahn.

19. Kapitel.

Sein wahrer Name war Andres. Mit zwölf Jahren war er als Schiffsjunge auf ein brasilianisches Schiffschiff gegangen. Bis zu seinem zwanzigsten Jahre hatte er sich in allen Welttheilen als Seeräuber umhergetrieben. Wenn er sich an Lande befand, verbrachte er die Nächte mit Spielen und machte sich kein Gewissen daraus, seinen Gegner an andern Morgen zu ermorde, wenn das Glück dabei zu sehr begünstigt hatte. Eines Tages kam er nach Buenos Aires zurück und fand seine Mutter im tiefsten Elend. Solange sie jung und schön gewesen war, hatte Bruno ein glänzendes Leben geführt und große Summen verschwendet, ohne an den folgenden Tag zu denken. Allein nach und nach waren schlechtere Zeiten gekommen, und als der Sohn sie wiederband, dachte sie gerade daran, ihrem elenden Dasein ein Ende zu machen. Nunmehr waren sie beide gemeinlich in der Welt umhergezogen und vor keinem Verbrecher zurückgeschreckt, um Geld zu erwerben, welches sie dann in der wahrhaftigsten Weise verschwendeten. In London hatten sie in einem prachtvollen Hotel gewohnt und ein glänzendes Leben geführt. Andres war auf prächtigem Pferde durch die Alleen von Hydepark geritten, und Bruno wiegte sich in den Polstern einer eleganten Equipage. Einige Monate später schliefen sie sich durch die Rinnsteine von White-Chapel. Suana stredte, in Lumpen gekleidet, ihre Hand

bittete ihn darauf ein Billet für den Untersuchungsrichter, und Sie schrieben folgende Worte: „Ew. Hochwohlgeboren bitte ich, meinem Kammerdienner zu gestatten, einige Henden und andere Kleinigkeiten aus meiner Wohnung zu holen.“ Nunmehr nahm Widach die drei Briefe aus seiner Tasche, welche Mercedes und Johanna früher empfangen hatten. „Die Handchrift dieser Briefe scheint allerdings verschieden zu sein“, sagte er, „aber nach einer nur oberflächlichen Prüfung wird man doch finden, daß sie große Ähnlichkeit mit einander haben. Ein Schreibverständiger wird keinen Augenblick über den Urheber derselben im Zweifel sein. Ich glaube“, fuhr er zu dem Untersuchungsrichter gewandt fort, „daß diese Briefe allein schon hinreichen, da der eine mit den Worten „der Mörder Ihres Vaters“ unterzeichnet ist. Sie werden jetzt Ihre Präsens vielleicht bedauern“, fuhr er zu Peru gewandt fort, „denn sie bittet Ihnen den Hals!“

Alsdann nahm Widach das Maß der blutigen Hand, welche er auf dem Thürpfosten des Häusdens im Clamart abgehängt hatte, aus seiner Tasche und zeigte es dem Richter. Dasselbe stimmte vollkommen mit der Hand Peru's überein. „Sie sehen“, fuhr er nach dieser Demonstration fort, „daß Ihre Schläge nicht fühlbar sein dürften. Nun infolge Ihres Eigenhämlichkeit find Ihre Opfer mit dem Leben davongelommen. Anstatt in's Herz, trafen Sie dieselben in der rechten Seite, und so war die Wunde auch nicht tödtlich.“ Zum Ueberfluß mußte Peru auch noch die Lumpen anziehen, welche er nach dem Ueberfall des Herrn von Gastero weggenommen hatte. Dieselbe posten vollkommen. Alsdann wurde Franz, der ehemalige Kammerdienner Caudan's, freigegeben und Peru gegenübergestellt. Der erstere erkannte ihn nicht gleich; aber Widach hat den Untersuchungsrichter, dem Angeklagten den Schnurrbart abnehmen zu dürfen, und steckte ihm einen falschen Dadenbart an. Nunmehr erkannte Franz ihn auf das Bestimmteste als den Mann, der sich unter dem Bannworte, ein Angestellter,

Schuhwaaren.

Führe hauptsächlich nur genagelte Schuhwaaren, die sich durch Haltbarkeit und gutes Leder auszeichnen.

Herren-Stiefel.

Herren-Halbstiefel von 5 Mk. an.
Herren-Stiefeln von 4 Mk. an.
Herren-Halbschuhe von 3,50 Mk. an.
Herren-Hauschuhe von 2,50 Mk. an.

Damen-Schuhe.

Damen-Zugstiefel von 3 Mk. an.
Damen-Hochofiefel von 3,50 Mk. an.
Damen-Halbschuhe von 2,50 Mk. an.
Damen-Hauschuhe von 2 Mk. an.

Kinder-Schuhe.

Knorpel-Stiefel von 2 Mk. an.
Schür-Stiefel von 2,25 Mk. an.
Halb-Schuhe von 1 Mk. an.
Turner-Schuhe.

Grosse Auswahl in Confirmanden-Schuhen und Stiefeln.

H. Elkan, Waarenhaus, Leipzigerstrasse 89.

Der Verkauf findet zu festen, aber billigen Preisen statt. Der Preis ist auf der Sohle vermerkt.



Ideal
zu 98 Pfg.

Verlangen Sie



Ideal
zu 98 Pfg.

Neuheit Ideal!

Eleganter Herrenfilzbut

98

Pfennig per Stück, in allen möglichen Farben.

Franz Jos. Heisel,

Hut- und Schirm-Bazar,
Erstes Geschäft: Gr. Ulrichstraße 46.
Zweites Geschäft: Leipzigerstraße 23.



Ideal
zu 98 Pfg.

Verlangen Sie



Ideal
zu 98 Pfg.

Fernsprecher
Nr. 143.

Gustav Moritz

Gr. Steinstr. 71,
Martinsberg 15.

Alleiniger Vertreter der Sektkellerei

Kloss & Foerster, Hoflieferanten,

Freyburg a. U.,

der Firma **Reidemeister & Ulrichs** in Bremen,
Bordeauxwein-Grosshandlung,

der Firma **Joh. Bapt. Sturm, Hoflied.,** Weingutsbesitzer,
Rüdesheim im Rheingau, Johannisberg u. Assmannshausen.

**Portweine, Madeira, Sherry, Ungarweine,
Arac, Rum u. Cognac** in nur feinsten Qualitäten.

Bowlen-Weine von 50 Pfg. an à Flasche.

H. C. Weddy-Pönicke,

Halle a. S.

empfiehlt
seine Special-Abtheilung

Herren-Wäsche

zur Anfertigung von



Koch- u. Conditor-Jacken, Koch- u. Conditor-Schürzen, Koch- u. Conditor-Mützen

etc.

unter Garantie für tadellosen Sitz.

Manichettknöpfe
in Gold und
Gold auf Silber.
Medaillons
in Gold
und
Gold auf
Silber.

Für Confirmanden!

Ringe
nur
in massiv
Gold,
Cravatten-
Nadeln
in Gold
und Gold auf Silber.
Chemisettknöpfe
in Gold und Gold auf Silber.
Arketten
in Gold, Garnier-Gold, Gold
auf Silber, echt Silber, amerit.
Doublé, Ia. Talmt und Nickel.

F. R. Tittel,
Juwelen,
Gold- u. Silberwaaren,
achte u. unechte Bijouterien,
en gros & en detail,
Schmerzstraße 3.
Frankf. Apfelwein
in bester Güte, à Fl. 35 Pf., bei
10 Fl. 30 Pf., feinste Messina-
Apfelwein, Et. 6 u. 8 Pf., empfiehlt
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Prachtvolle süsse
Messina-Apfelsinen Dtd. 0,80 - 1,00,
vollsaftige Blut-Orangen Dtd. 0,80-1,25,
zarte Rennthierkeulen Pfd. 80 Pfg.,
im Ganzen und getheilt,
Ia. Haselhühner, Perlhühner, Poularden, Puter und
Hennen, Hähnchen,
frischen Kopfsalat, neue Gurken, Malta-Kartoffeln,
delikate Matjes-Heringe,
Ia. Gemüse- u. Früchte-Conserven,
feinste Qualitäten zu billigsten Preisen,
empfehlen
Pottel & Broskowski.



Julius Meyer

Uhrmacher

Halle a. S.,
Markt-66c, Brüdertroche 16,
empfiehlt sein großes

Uhrenlager.

Silberne
Taschenuhren
von
10 Mk. an.
Beste Garantie.

Echte Frankfurter, Paar 50 Pf. und Paar 30 Pf.
Fraustädter Siedewürstchen, Paar 20 Pf.
Echt Westf. Pumpernickel, 1 Pfd. 30, 2 Pfd. 45 u.
ca. 4 Pfd. 75 Pfg.

Feinste Süssrahm-Tafelbutter
der Molkerei Wetterburg, Pfd. 1,20 Mk.
Lindenblüthenhonig in Scheiben u. Gl. à Pfd. 100 Pf.
empfehlen in nur bester Qualität als sehr preiswerth

Gebr. Zorn,

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten.

Die Ausstellung weibl. Handarbeiten,

welche von jungen Damen unter meiner Leitung angefertigt sind, findet am nächsten
Freitag, Sonnabend und Sonntag in meiner Wohnung statt.
Zur gefl. Besichtigung derselben lade ich hiermit ganz ergebenst ein.
M. Zumppe, An der Universität 7.

Grosse Modenzeitung

mit Schnittmustern

in Originalgrösse.

Sie den besten Modenzeitungen zählt unstreitig

„Die graziöse Welt“

Alle 14 Tage eine reich illustrierte Nummer

mit Schnittmusterbogen

Preis nur = 1 1/2 Mark = vierteljährlich

vom 1. April bis 1. Juli

Probe-Nummern liefert jede Buchhandlung.

Man überzeuge sich von der Gebiegenheit der „Graziösen Welt“
und der Genauigkeit ihrer Schnittmuster im Vergleiche zu anderen
Modellblättern. Nicht „Bazar“ und „Elegante Mode“
gilt die

„Graziöse Welt“

als die schönste und nützlichste Modenzeitung.

Die „Graziöse Welt“ ist durch alle Postanstalten u. Buchhandlungen zu beziehen.